

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 50 (1972-1973)
Heft: 1-2

Artikel: D'Fricktaler Manne bi dr Muettergottes im Stei
Autor: Knecht, Xaver
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031459>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

D'Fricktaler Manne bi dr Muettergottes im Stei

Pfarrer Xaver Knecht von Frick

Pfarrer Xaver Knecht von Frick oder «Xaveri Fröhli, Knecht vom Heitersberg», möchten wir in diesem Sonderheft Fricktal ganz besonders dankbar gedenken. Er war stets ein treuer Freund unseres Klosters. Wir können den lieben verstorbenen Fricktaler Pfarrherrn unsern Lesern nicht besser vorstellen als mit dem nachfolgenden Aufsatz, den er anlässlich einer Fricktaler Männerwallfahrt im Jahre 1928 geschrieben hat. Im urchigen Fricktaler-Dialekt schildert er den Besuch der Fricktaler Männer bei Unserer Lieben Frau im Stein:

Wänn's sust früener gheisse häd «Fricktaler», so händ vill scho schier 's Chrüz gmacht und agfange bätte: «O Gott, ich danke dir, dass ich nicht bin wie die Räuber, Mörder und Ehbrächer und bsunders ned wie d'Fricktaler!» He he — nu langsam, du Grüsel! D'Fricktaler sind rächtig Lüt und chönned au no bätte-n-und wallfahrte und stöhnd bim Heiland gwüss ned uf der letschte Site-n im Büechli. Du hätsch-es nu solle gseh im letschte Monet, wo 520 Manne-n und Jüngling imene grosse Pilgerzug durs Rhital ab — Basel zue und uf Maria-stein ggange sind goh wallfahrte. Wo me verbygfahren ist, händ sie Muul und Auge-n uftoh: «jä wa? sind da d'Fricktaler?» Jo jo da sind's! und eso sind sie! Wenn ned no do und det e Musigfäst und sust no öppis Tüfels los gsi wär, so hätt's meh as zwe Züg bruucht für all Fricktalerpilger. Aber eso isch: Wänn de Heiland und si Muetter neume zum-ene schöne Gottesfäst rüefed, so lüt' de Tüfel a sieben Orte mit de Biergläser zämme und lohnd si Trombe schloh und si Grossmuetter bloset de Dreiangel und

d'Pauke und ziehd d'Lüt uf die ander Site. Aber gäll: feufhundert und zwänzg Ma us dem chline Fricktal händ 's Herz am rächte Fläck und löhnd sich ned ewegg tromben und trompetle! Us alle Gemeinde sind die stramme Manne — jung und alt parad gstanden uf de Zug, s' Pilgerzeiche uf dr Brust, — de Frack am Arm wäg dr Hitz und de Stumpe-n im Muul wäde Breme und 's Fazzeneetli um de Hals, dass de frischglättnig Chrage ned tüeg z'ämehuure. En chräftige Handschlag und Bruedergruess — da ist Fricktalerart! Z'Basel ist d'Lokomotiv no schier hochmüetig gsi, dass sie so stramm Manne häd dörfe i d'Stadt iezieh — alls rächti Bei!

J 2 Extrazüge häd's Birsigtalbändli die chostbar Last vom ene halbe Tusig Fricktaler übernoh und führt's i 's heilig Täli hindere. D'Birsig sälber ist schier ustrochnet gsi und die chline Buebe händ bim Bade scho 2mol sich müesse i de Pfützen umetrülle bis sie ganz nass gsi sind — (vo sauber wämmer ned rede — da ist imene rächte Bueb überhaupt Näbetsach!) Früehner häd's dur's Baselland hindere schier a jedem Hus e «Doktertäfel» gha, wo me sich gege vill Gäld vomene Quacksalber und Pflasterlimacher häd chönne zumene billige Tod verhälfe — und im Dokter sim Gäldsäckel zumene «bessere Lebe». 's schadt nüd, wänn säb Puschizüüg scho e chli ufhört und d'Lüt aföhnd, ohne säbere «ärztliche Hülf» sterbe. Aber hör uf, du böse Xaveri! De Zug halt' und mir sind z'Flüeh. Wer wett's au dene Manne verarge, dass sie no gschwind im Wirtshus e chli «Bänzin» in Motor toh und d'Stimme chli g'ölet händ. Aber jetzt chund öppis schöns: z'viere hoch gohd die Prozässion dur 's schmal Täli uf — de Rosechranz i dr Hand und de Wiederhall tönt ab alle Hüglen abe. Hoch ob der Felsewand grüesst die prächtig Wallfahrtskirche und all Glogge rüefed de Fricktalere dr erst Gruess zue. Schier gar en ganze Psalter hämmer möge bis uf d'Höchi ue! Do chond eus e prächtige Prozässion von oben entgege: de hochwürdigst Abt und sine Mitbrüeder chö-

med mit Chrüz und Fahne und allen Abzeiche, wo dr Papst dr Wallfahrtskirche gschänkt häd und holed eus ab zum Gnadebild. Langsam und fyrli gohd's der Chirche zue! He jo, 's ist ämel wohr; jetzt stohd das schön Chloster leer und Abt und Mönch müend i dr Verbannig läbe — im armen Oestrich. Wänn i jetzt e chli Meister gsi wär über Zyt und Ebigkeit, so hätti jetzt die Chlostermetzger vo Solothurn und Sant Aargau heregweuscht und hätt-ene für feuf Minute de Verstand und 's Gefühl wieder ggeh und en feste Chläpf uf disäb Schattseite vom Möncheliib, wo de Hindeburg druf absässen ist noch sine grosse Siege! — und hätt gseid — «jetzt laufed wieder!» Aber au, Xaveri, jetzt halt di bös Muul! Mit Bätten und Singe ziehd mir under Bögen und Girlanden i die prächtig Chirchen ie — 's ist haltdoch e heimelig, heilig Plätzli bi dr Muettergottes! Do bliebed mir jetzt 24 Stund und tüend d'Seel wieder «spirale» und i 's Gleis bringe, dass sie wieder rächt goht ufem Weg zur Ebigkeit. 's chund halt währet em Johr gar vill Erdestaub i da Seelwerch ie — drum use mit dem Lumpezüüg! Zu den Apostle häd de Heiland emol gseid: «Kommet abseits und ruhet ein wenig bei mir aus» — e Wallfahrt ist alliwil e wohltätig Usruhe bim Heiland und sir Muetter.

Die erst Predigt und Begrüessig häd der HHr. Pater Superior Willibald; er verstohd's, de Fricktalere de richtig Weg z'zeige, wie me's bi der Wallfahrt müess mache, dass die Manne de richtig Nutze für Zyt und Ebigkeit drus ziehd. Nochher sueched die Mannschafte au no öppis für de hungrig Mage — de cha me halt au i dr Chirche und bim Wallfahrte ned dihome loh! 'z Mariastei ist für Liib und Seel guet gsorget. Jetzt aber d'*Platzfrog*. Eusi Manne händ scho im Abfare Freud gha und gseid: hütt macht me dure! aber ned im Wirtshus. Was Herrschafte gsi sind und ätere Manne händ die 300 Better in Beschlag gnoh. Die Junge händ d'Rasebänk gratis gmietet, en grosse Teil häd gseid: mir sind cho wägem Bätte! mir bliibed i der Chirche und wached emol dure bim Hei-

land! Ander höckled jo a dr Fasnacht und andere Lumpetage ganz Nächt im Wirtshus und göhnt mit schwerem Chopf und liechtem Gäldbütel hei und möchtid schier d'Hoor usrisse vor Dümmi! D'Loschifrog häd euse Fricktaler kei Chopfweh gmacht und alli händ am Morge mit frohem Gsicht gseid: 's *nächstmol mached mr's wieder eso* — *da ist au schön gsi*.

Aber jetzt hämmer nu de wältlich Teil besproche — und wäge dem sind eusi 500 ned uf Mariastei. I dr Nacht händ sie d'Biichtstühl umlageret — me möcht halt doch eitweders e chli z Bode biichte oder doch wenigstens de Staub und Erdegrümpel e chli sauber ewegblöse und de Kompass dr Seel wieder richtig stelle und luege ob d'Seel im Obsigänd oder Nidsigänd seig oder öb si Läbe ken Batze wärt seig und men öppe nu i dr Erde-n ume nüeli und nie rächt obsi luegi — im Himmel zue! Für da ist e Wallfahrt wie gmacht.

Am Nüni z'nacht ist wieder e prächtige Predig gsi vomene alte Fricktalerpfarrer und Fäldprediger Ab-Egg, früehner z'Frick jetzt im Sattel. De häd gwüsst wo d'Fricktaler de Schueh truckt und det am rächten Ort häd er sini Pflästerli ufgleid. Nochher chund e hochheilige Sakramentsandacht — de Heiland zmitzt unter sine Fricktalere — mit jedem redt er e Gsätzli und jede hät bi ihm Privataudiänz. Und jetzt erst die schön Liechterprozässion, en ganze Psalter lang. Obe die schöne Sternkli, wo d'Aengel äxtra suber putzt händ — de Fricktalere z'lieb — e lange Reihe Cherzeliichtli, d'Chirche im elektrische Glanz — Nazionalrot und hochi anderi Persönlichkeite träged de Himmel und drunder de gnädig Herr vom Chloster. Da ist e Bildli, wo ken Pilger vergisst.

En Schoppe zwüsched ie nach der Prozässion händ die durstige Seele verdient; aber punkt zwölfi z'nacht ist alls wieder um d'Chanzle versammelt und bis schier am 2 duured d'Stazione und d'Manne sind all e so chline Simon vo Cyrene gsi, parad für diheim wieder 's Chrütz auf de Buggel z'neh — sogar wänn ein e bös räs

Fraueli müesst erträge diheime. Am drü händ die hl. Mässen agfange und am halbi vieri ist die gross Prozässion cho a d'Kommunionbank — e prächtig Bild: de Heiland zieht i die viele hundert goldene Monstranze vo Männerherze. Da muess men eifach gseh ha!

Am Morge früeh ist Levitenamt vom hochw. Domherr und Dekan Pfyffer; — der Stadtpfarer vo Rhifälde singt uf dr Orgele wie d'Vögel im Haufsome. Doch de Glanzpunkt ist am Nüni — 's Pontifikalamt vom gnädige Herr sälber. En Landbueb häd emol gseid: «mir chönntid au eso en Amt ha, aber mir händ halt «'s Gschirr» ned drzue!» Z'Mariestei händ sie's und erst no wie schön! 's passt alls zu dr prächtige Chirche. Schier halbi zwölfi isch Schluss und de chätzers Mage reklemiert scho wieder und möcht au öppis. He nu! er häd si guet ghalte und 's ist em au e chli öppis z'gonne. De Heiland häd jo nu gseid: «Ned vom Brot *allei* läb de Mensch . . .» aber e chli öppis dörf er doch au ha.

Am 2 ist no mol Schlussgottesdienst und fyrliche Säge. De Heiland möcht sine Manne nomol sägne, bevor sie wieder heigöhnd i's ghögrige Fricktal. Mit em Rosehranz i dr Hand gohd d'Prozässion wieder Tal zue. Alls frohe Gsichter, alls zfriede! De Heiland häd halt sine Lüte gseid: «Meinen Frieden gebe ich Euch. . . nicht wie die Welt ihn gibt». En stille Blick i d'Höchi ue zur Muetter Gottes vom Trost im Stei und furt rassled dr elektrisch Zug dr Heimat zue. Kein einzige hani troffe, wo ned gseid häd: 's nöchstmol bin i wieder drby, da ist einfach schön gsi!

I will ned heigoh ohne vill tusig Dank a's Chloster im Stei — i sim gnädige Herr und alle Vätere Bänediktinere, wo so vill sich Müeh ggeh händ mit em liebe Fricktalermannevolch. Wenns Gottswill ist, tönt hoffetli bald no Chorsang i dr schöne Gnadekapällen und im Chor wie vor em böse Chlostersturm.

's Aargauervolch häd e schön Adänke mitheignoh vo dem heimelige Gnadenort. — Uf Wiederluege i wenige Johre! aber dänn gids tusig!

Chronik

P. Augustin Grossheutschi

Offenbar macht es vielen unserer Leser Spass, die Chronik zu lesen. So ein Rückblick mag ja ganz interessant sein, zumal wenn man erfährt, dass verschiedene Menschengruppen aus allen Himmelsrichtungen sich an einem Ort einfinden. Da könnte man sich die Frage stellen: Warum kommen denn so viele Menschen nach Mariastein? Was zieht sie hierher? Um eine vollgültige Antwort zu finden, müsste man die einzelnen Gruppen und Menschen selber sprechen lassen können. Eine Rundfrage starten? Eine etwas verpönte Sache. Letztlich ist dies ja